

HAUPTABTEILUNG VOLKSWIRTSCHAFT  
ABTEILUNG FÜR VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ANALYSEN

# GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2014 bis 2016

Verhaltener Aufschwung angesichts  
hoher Unsicherheiten





# Verhaltener Aufschwung angesichts hoher Unsicherheiten

## Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2014 bis 2016 vom Juni 2014

### 1 Zusammenfassung

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) geht in ihrer vorliegenden Prognose von einem Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2014 von 1,6% aus. In diesem Jahr wird der Aufschwung noch überwiegend von den Exporten getragen, die von der graduellen Erholung im Euroraum, aber auch dem moderaten Erholungskurs der Weltwirtschaft profitieren. In den Jahren 2015 und 2016 wird sich

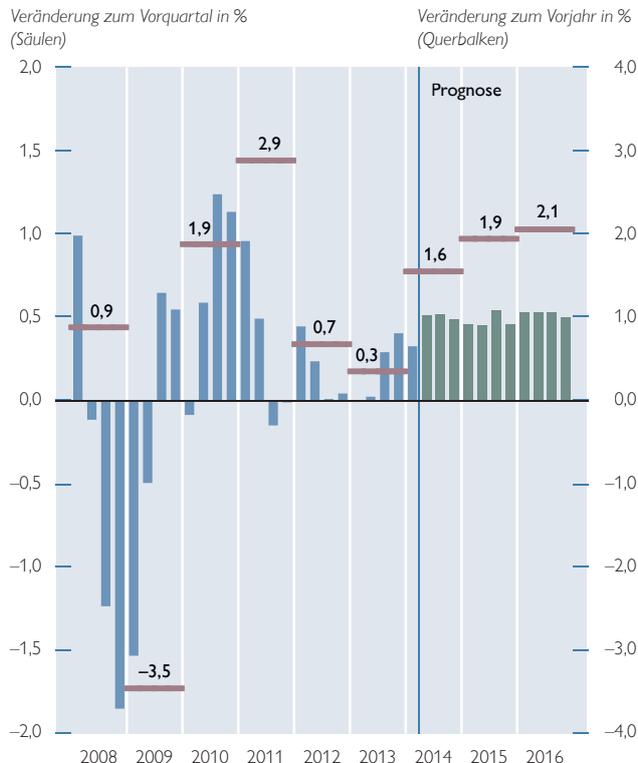
das Wachstum auf 1,9% bzw. 2,1% beschleunigen, wobei sich zunehmend die inländischen Nachfragekomponenten als Träger des Wachstums erweisen. Die Investitionen, die im letzten Jahr geschrumpft sind, werden sowohl durch die Notwendigkeit, Ersatzinvestitionen vorzunehmen, als auch aufgrund sich verbessernder Absatzperspektiven bzw. infolge zunehmenden Wirtschaftsvertrauens wieder auf einen positiven Wachstumspfad einschwenken. Der

Christian Ragacs,  
Klaus Vondra<sup>1</sup>

Grafik 1

### Hauptergebnisse der Prognose

#### Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstäglich bereinigt)



#### Harmonisierter Verbraucherpreisindex



#### Arbeitslosenquote



Quelle: Eurostat: 2008 bis Q1 14; Prognose der OeNB vom Juni 2014.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, christian.ragacs@oenb.at, klaus.vondra@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Lukas Reiss, Doris Ritzberger-Grünwald, Martin Schneider und Alfred Stiglbauer.

Redaktionsschluss:  
28. Mai 2014

private Konsum profitiert von einer weiterhin guten Beschäftigungsentwicklung und dem Anstieg der real verfügbaren Haushaltseinkommen. Gegenüber der Prognose vom Dezember 2013 stellen sich die Wachstumsaussichten unverändert dar. Der Arbeitsmarkt ist wie schon in den Vorjahren von einem deutlichen Anstieg des Arbeitskräfteangebots gekennzeichnet.

Die Arbeitslosenquote wird 2014 daher trotz anhaltend hohen Beschäftigungswachstums auf 5% steigen und erst 2016 leicht sinken (4,9%). 2013 betrug die HVPI-Inflationsrate 2,1%. Für 2014 wird ein Rückgang auf 1,8% und für 2015 auf 1,7% erwartet. Auch 2016 bleibt die Inflation mit 1,9% moderat. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo (nach Maastricht) wird sich im heurigen Jahr auf -2,5% des BIP verschlechtern, sich 2015 bzw. 2016 aber signifikant auf -1,2% bzw. auf -0,7% des BIP verbessern. Die öffentliche Schuldenquote steigt heuer auf 79,2% des BIP, wird im kommenden Jahr allerdings eine abwärts gerichtete Entwicklung nehmen und 2016 auf 75,3% des BIP zurückgehen.<sup>2</sup>

Die Weltwirtschaft befindet sich in der ersten Jahreshälfte 2014 auf einem moderaten Erholungskurs. Die Notwendigkeit für neuerliche Konsolidierungsmaßnahmen im öffentlichen Sektor nimmt in vielen Ländern ab. Für die USA wird nach einem wetterbedingt enttäuschenden ersten Quartal eine weitere Beschleunigung des Wachstums erwartet. In Asien ist die Wachstumsdynamik zwar etwas gedämpft, aber intakt. Der Euroraum hat die Rezession hinter sich und ist wieder auf einen positiven Wachstumspfad eingeschwenkt. Die massiven internen und externen makroökonomischen Ungleichgewichte konnten reduziert wer-

den. In jenen Euroraumländern, die vor der Krise deutliche Leistungsbilanzdefizite hatten, hat sich die Wettbewerbsfähigkeit verbessert. Die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit, die hohe private Verschuldung und eine restriktive Kreditvergabepraxis dämpfen aber weiterhin das Wachstum im Euroraum. Zwischen den Ländern des Eurosystems gibt es allerdings nach wie vor erhebliche Unterschiede. Von den großen Euroraum-Ländern hat Spanien den Umschwung geschafft, während Frankreich und Italien weiter mit strukturellen Problemen zu kämpfen haben. Die Risiken für den Wirtschaftsausblick sind vor dem Hintergrund möglicher Sanktionen (und Gegensanktionen) gegen Russland nach unten gerichtet.

Der prognostizierte Aufschwung der österreichischen Wirtschaft wird maßgeblich von der Erholung der internationalen Konjunktur angestoßen. Vor allem das Wirtschaftswachstum Deutschlands, Österreichs wichtigstem Handelspartner, entwickelt sich dynamisch. Das Wachstum der österreichischen Exportmärkte insgesamt wird sich im Prognosezeitraum von 4,0% (2014) auf 5,6% (2016) beschleunigen, bleibt aber unter den Zuwachsraten vor der Krise. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und die Marktanteile der österreichischen Exporteure im Ausland entwickeln sich über den Prognosezeitraum nahezu stabil. Die Leistungsbilanz wird sich zwischen 2014 (3,1%) und 2016 (3,6%) weiter verbessern.

Ab 2015 wird die Wachstumsdynamik von der Inlandsnachfrage gestützt. 2013 schrumpften trotz guter Innen- und Außenfinanzierungsbedingungen die realen Bruttoanlageinvestitionen noch um 0,9%. Das Wachstum der Investitionen wird aber zunehmend von der Notwendigkeit, Ersatzinvesti-

<sup>2</sup> Berechnet auf Basis von *ESVG 1995*.

tionen vorzunehmen, vom steigenden Wirtschaftsvertrauen und sich verbessernden Absatzperspektiven profitieren. Aufgrund anhaltender Unsicherheiten werden die Ausrüstungsinvestitionen nur verhältnismäßig moderat wachsen. Immer noch günstige Finanzierungsbedingungen und steigende Immobilienpreise lassen eine weitere Beschleunigung des Aufwärtstrends der Wohnbauinvestitionen erwarten. Die Dynamik der Tiefbauinvestitionen bleibt aufgrund geringer Aufträge der öffentlichen Hand hingegen verhalten. Insgesamt wird der Investitionszyklus trotz des Aufholbedarfs aber verhältnismäßig schwach ausfallen.

Die Konsumententwicklung verlief 2013 aufgrund sinkender real verfügbarer Haushaltseinkommen sehr gedämpft. Die niedrigere Inflation, das anhaltend hohe Beschäftigungswachstum und die mit der Konjunkturerholung einhergehenden stärkeren Einkommenszuwächse werden dazu führen, dass die real verfügbaren Haushaltseinkommen in den Jahren 2014 bis 2016 kontinuierlich steigen. Dies wird zu einem Wachstum des realen privaten Konsums von 0,7% im Jahr 2014, 1,0% im Jahr 2015 und 1,4% im Jahr 2016 führen.

Im Jahr 2013 stieg die Zahl der Arbeitslosen trotz eines starken Beschäftigungsanstiegs deutlich. Der Grund dafür liegt in der ausgeprägten Zunahme des Arbeitsangebots, das auch über den gesamten Prognosezeitraum weiter wachsen wird. Hierzu tragen sowohl die Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes für Arbeitnehmer aus den neuen EU-Mitgliedstaaten und die Migration aus den alten EU-Mitgliedstaaten, als auch die laufende Ausweitung des inländischen Arbeitsangebots aufgrund weiter steigender Partizipationsraten von Frauen und älteren ArbeitnehmerInnen bei. Die Arbeits-

losenquote wird 2014 leicht auf 5,0% steigen. Erst im Jahr 2016 wird ein geringer Rückgang auf 4,9% erwartet. Österreich weist damit weiterhin die niedrigste Arbeitslosenquote in der EU auf.

Im Jahr 2013 sank die österreichische HVPI-Inflation auf 2,1%. Sinkende Energie- und Rohstoffpreise werden zu einer weiteren Abschwächung der Inflationsdynamik führen. Daher wird die HVPI-Inflationsrate im laufenden Jahr weiter auf 1,8% und im Jahr 2015 auf 1,7% zurückgehen. Im Jahr 2016 wird sich die Inflation aufgrund der anspringenden Konjunktur wieder leicht auf 1,9% beschleunigen.

Die Budgetprognose der OeNB basiert auf einer „no-policy-change“-Annahme. Das bedeutet, dass nur bereits beschlossene diskretionäre Maßnahmen in die Prognose aufgenommen werden. 2013 verbesserte sich der gesamtstaatliche Budgetsaldo (nach Maastricht) deutlich von -2,6% des BIP im Jahr 2012 auf -1,5% des BIP. Die gesamtstaatliche Defizitquote war damit das dritte Mal in Folge niedriger als der Benchmark von 3% des BIP gemäß Stabilitäts- und Wachstumspakt. Die starke Verbesserung war vor allem auf die Wirkung von Einmaleffekten zurückzuführen (Einnahmen aus der Versteigerung von Mobilfunkfrequenzen und aus dem Steuerabkommen mit der Schweiz). 2014 wird sich der Budgetsaldo insbesondere infolge weiterer Zahlungen an Banken auf -2,5% des BIP verschlechtern. 2015 und 2016 wird sich der Budgetsaldo aber signifikant auf -1,2% bzw. weiter auf -0,7% des BIP verbessern. Die öffentliche Schuldenquote steigt im laufenden Jahr vor allem infolge der Restrukturierung der Hypo Alpe-Adria-Bank International AG auf 79,2% des BIP. In den beiden kommenden Jahren wird sie allerdings einen abwärts gerichteten Pfad ein-

schlagen und auf 75,3% des BIP zurückgehen.<sup>3</sup>

Für die Erreichung der mit der EU vereinbarten fiskalpolitischen Ziele spielt

der gesamtstaatliche strukturelle Budgetsaldo eine wichtige Rolle (gesamtstaatlicher Budgetsaldo ohne zyklische Komponente und ohne Effekte von

Tabelle 1

### Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Juni 2014 für Österreich<sup>1</sup>

	2013	2014	2015	2016
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>				
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>				
Bruttoinlandsprodukt	+0,3	+1,6	+1,9	+2,1
Privater Konsum	+0,1	+0,7	+1,0	+1,4
Öffentlicher Konsum	+1,4	+0,8	+1,2	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen	-0,9	+0,8	+2,6	+2,9
Exporte insgesamt	+2,5	+5,4	+5,4	+5,7
Importe insgesamt	+0,5	+3,9	+5,4	+5,8
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Leistungsbilanzsaldo	+2,7	+3,1	+3,4	+3,6
<b>Beiträge zum Wachstum des realen BIP</b>				
<i>in Prozentpunkten</i>				
Privater Konsum	+0,0	+0,4	+0,5	+0,8
Öffentlicher Konsum	+0,3	+0,1	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	-0,2	+0,2	+0,5	+0,6
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+0,1	+0,7	+1,3	+1,6
Nettoexporte	+1,2	+1,2	+0,5	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,9	-0,3	+0,2	+0,1
<b>Preise</b>				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,8	+1,7	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+2,2	+1,9	+1,6	+1,8
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,7	+1,5	+1,5	+1,8
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+2,6	+1,6	+1,4	+1,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,2	+2,1	+2,4	+2,8
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	-0,4	+0,5	+1,0	+1,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	+0,0	+0,2	+0,8	+0,9
Importpreise	-0,8	+0,1	+1,3	+1,6
Exportpreise	-0,3	+0,4	+1,2	+1,5
Terms of Trade	+0,5	+0,2	-0,1	-0,1
<b>Einkommen und Sparen</b>				
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Real verfügbares Haushaltseinkommen	-1,1	+0,7	+1,8	+2,3
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	6,6	6,4	7,1	7,8
<b>Arbeitsmarkt</b>				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,9	5,0	5,0	4,9
<b>Budget</b>				
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Budgetsaldo (Maastricht)	-1,5	-2,5	-1,2	-0,7
Staatsverschuldung	74,5	79,2	77,5	75,3

Quelle: 2013: Eurostat, Statistik Austria; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

<sup>1</sup> Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die Werte für das Jahr 2013 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab. Berechnet auf Basis von ESVG 95.

<sup>3</sup> Berechnet auf Basis von ESVG 1995.

Einmalmaßnahmen). Im Jahr 2014 sollte sich der strukturelle Budgetsaldo leicht verbessern. Dies liegt vor allem an mehreren kleinen Konsolidierungsmaßnahmen auf der Einnahmenseite, an der fortgesetzten kalten Progression, einer weiteren Pensionsanpassung unter der Inflationsrate sowie an einem schwachen Wachstum der Personal- und Ermessensausgaben. Um aber den Zielwert für das mittelfristige (strukturelle) Budgetziel ( $-0,45\%$  des BIP) im Jahr 2015 zu erreichen, ergibt sich laut Einschätzung der OeNB ein weiterer Konsolidierungsbedarf von etwa  $\frac{1}{4}\%$  des BIP.

## 2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Juni 2014. Der Prognosehorizont reicht vom ersten Quartal 2014 bis zum vierten Quartal 2016. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft, zu Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 15. Mai 2014. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) berechneten saison- und arbeitstäglich bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum vierten Quartal 2013 vollständig vorliegen. Für das erste Quartal 2014 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2014, 2015 und 2016 bei  $0,3\%$ ,  $0,3\%$  und  $0,4\%$ . Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsan-

leihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2014 bis 2016 bei  $1,8\%$ ,  $2,1\%$  und  $2,4\%$ . Für die weitere Entwicklung des USD/EUR-Wechselkurses wird für 2014 bis 2016 von einem konstanten Kurs von  $1,38$  USD/EUR ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2014 wird ein Erdölpreis in Höhe von  $107,2$  USD pro Barrel Brent und für die Jahre 2015 und 2016 von  $102,2$  bzw.  $98,2$  USD pro Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

## 3 Moderater Erholungskurs der Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft befindet sich seit der ersten Jahreshälfte 2014 auf einem moderaten Erholungskurs. Im ersten Quartal gab die Wachstumsdynamik in den Industrieländern zwar etwas nach, dies war aber teilweise auf temporäre Faktoren wie das kalte Wetter in Nordamerika zurückzuführen. Die zugrunde liegende Wachstumsdynamik der Weltwirtschaft stellt sich jedoch als intakt dar. Der Schuldenabbau der privaten Haushalte in den *Industrieländern* klingt langsam aus und die Notwendigkeit für weitere Konsolidierungsmaßnahmen im öffentlichen Sektor nimmt in vielen Ländern ab. Im Zusammenspiel mit einer sich verbessernden Situation auf den Arbeitsmärkten sollte dies die Binnennachfrage in den Industrieländern unterstützen.

Das Wachstum in den *aufstrebenden Volkswirtschaften* hat sich aufgrund einer schwachen Binnennachfrage und des begrenzten Spielraums für weitere unterstützende wirtschaftspolitische Maßnahmen abgeschwächt. Die Finanzmärkte in den Schwellenländern haben sich Anfang 2014 nach einer Phase

erhöhter Volatilität zwar stabilisiert, die Finanzierungsbedingungen verschlechterten sich aber in vielen Ländern seit Mitte 2013 erheblich. In einer Reihe von Schwellenländern ist das Wachstum durch strukturelle Faktoren wie Engpässe bei der Infrastruktur und bei den Produktionskapazitäten gedämpft. Länder, die stark von Kapitalimporten abhängig waren, hatten mit Kapitalabflüssen zu kämpfen, die auf die langsam einsetzende Normalisierung der Geldpolitik in den USA zurückzuführen waren.

In den USA schrumpfte die wirtschaftliche Tätigkeit im ersten Quartal 2014 – getrieben von temporären Faktoren wie einem ungewöhnlich kalten Winter – vorübergehend überraschend; die zugrunde liegende Wachstumsdynamik ist aber intakt. Der Aufschwung wird durch eine steigende Investitionsnachfrage der Unternehmen, weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen und nachlassende fiskalische Bremskräfte unterstützt. Das Wirtschaftswachstum in China verlangsamt sich 2014 weiter. Restriktivere Kreditvergabekonditionen bremsen das Investitionswachstum. Besonders stark spürbar ist dies auf dem Immobilienmarkt, wo zusätzliche Restriktionen auf die Baulandentwicklung dämpfend wirken. In Japan fiel, getrieben durch Vorziehkäufe aufgrund der im April erfolgten Mehrwertsteuererhöhung, das Wachstum im ersten Quartal dieses Jahres vergleichsweise stark aus. Für das zweite Quartal ist zwar mit einer Gegenbewegung zu rechnen, das Wachstum bleibt aber mittelfristig aufgrund einer restriktiven Fiskalpolitik niedrig, wenngleich von den durch die deutliche Abwertung des Yen seit Ende 2012 steigenden Exporten und anziehenden Investitionen positive Impulse ausgehen. Im Vereinigten Königreich hielt die starke Dynamik des vergangenen Jahres im ersten Quartal des Jahres

2014 an. Eine expansive Geldpolitik und die sich verbessernde Lage auf dem Arbeitsmarkt stützen die Nachfrage. Im Jahr 2015 dürfte die Rücknahme der expansiven Geldpolitik beginnen. Gleichzeitig wird sich die Konsolidierung des öffentlichen Haushalts dämpfend auf das Wachstum auswirken.

Der Euroraum hat aus der Rezession gefunden. Die Risiken für den Wirtschaftsausblick sind allerdings vor dem Hintergrund möglicher Sanktionen (und Gegensanktionen) gegen Russland nach unten gerichtet. Die massiven internen und externen makroökonomischen Ungleichgewichte konnten reduziert bzw. zum Teil abgebaut werden. In den Euroländern, die mit einer angespannten Finanzlage zu kämpfen hatten, führten die durchgeführten strukturellen Reformen und die Lohn- und Preisanpassungen zu einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit, die hohe private Verschuldung und eine restriktive Kreditvergabepraxis dämpfen jedoch das Wachstum. Angetrieben von der sehr starken Entwicklung in Deutschland wird für das Jahr 2014 – nach zwei Jahren sinkender Wirtschaftsleistung – im Euroraum wieder ein positives Wachstum erwartet. Zwischen den Euroländern gibt es jedoch erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Wachstumsperformance. Von den großen Euroraum-Ländern hat Spanien den Umschwung geschafft, während Frankreich und Italien weiter mit strukturellen Problemen zu kämpfen haben. In Frankreich wird das Wachstum im Jahr 2014 noch sehr verhalten ausfallen. Die französische Regierung implementiert eine umfangreiche Steuerreform, die die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft verbessern und das Beschäftigungswachstum sowie die Investitionsnachfrage stützen soll. Die Exportwirtschaft hat jedoch weiterhin

Kasten 1

### Anteil Russlands am Außenhandel und an den Energieimporten Österreichs

Vor dem Hintergrund der derzeitigen Spannungen zwischen der Ukraine und Russland sind Informationen zur wirtschaftlichen Verflechtung Österreichs mit Russland und insbesondere zu Österreichs Öl- und Gasimporten aus Russland von Bedeutung. Die Zahlen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf das Jahr 2013. Die direkten Handelsbeziehungen Österreichs mit Russland haben vergleichsweise geringe Bedeutung – nur 2,8% der Güterexporte gehen nach Russland. Damit ist Russland der zehntwichtigste Handelspartner Österreichs. Bei den Dienstleistungen insgesamt liegt der Anteil der Exporte nach Russland mit 2,3% noch etwas niedriger. Bei den Tourismusexporten stellt sich Russland mit 431 Mio EUR an Einnahmen jedoch als fünftwichtigster Handelspartner dar. Bis zum Ausbruch der Krise wurde bei den Tourismusexporten zudem ein stark steigender Trend verzeichnet, der in den letzten Monaten jedoch zum Stillstand gekommen ist.

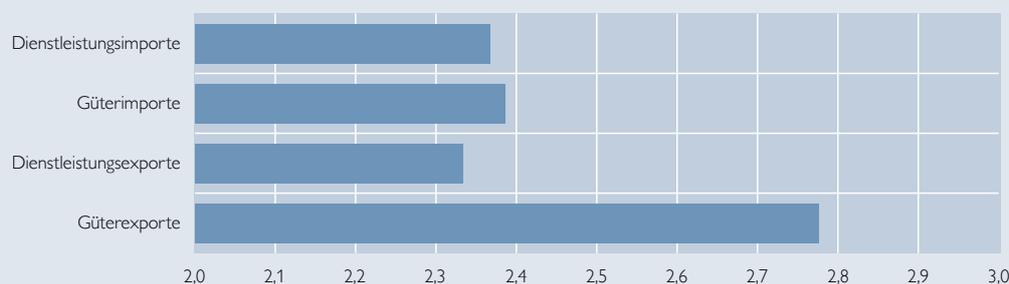
Während Russland somit eine vergleichsweise untergeordnete Rolle für den österreichischen Exportsektor spielt, kommt Russland große Bedeutung als Lieferant von Erdgas und Erdöl zu. Österreich kann nur einen geringen Teil seines Gasverbrauchs aus eigener Produktion decken (2012: 20%); der größte Teil (80%) muss importiert werden. Beinahe zwei Drittel des Gasimports (63%) kommen aus Russland. Bei Erdöl ist der Anteil Russlands mit 14% deutlich geringer.

Während bei Ölimporten eine Substitution durch Öl aus anderen Herkunftsländern aufgrund vergleichsweise einfacher Transportmöglichkeiten rascher möglich ist, ist das Ausweichen auf andere Lieferländer deutlich schwieriger. Daher spielt die Lagerkapazität von Erdgas eine wesentliche Rolle für das Ausmaß der Gefährdung der Produktion durch die Dominanz eines spezifischen Lieferanten. Österreich verwendet unterirdische Gaslagerstätten mit einer Speicherkapazität von 83% des jährlichen Gasendverbrauchs. Die Lagerkapazitäten wurden seit 2009 beinahe verdoppelt; damit ist die Speicherkapazität in Österreich heute rund viermal so hoch wie im EU-Durchschnitt (20%). Mit Stand 18. Mai 2014 betrug der Speicherstand der österreichischen Gasspeicher 56% (Quelle: Energie-Control Austria für die Regulierung der Elektrizitäts- und Erdgaswirtschaft). Aufgrund der derzeit niedrigen Gaspreise werden die Lager zurzeit weiter befüllt. Ein Ausfall russischer Gaslieferungen könnte somit bis weit in den Winter 2014/15 ohne nennenswerte Probleme verkraftet werden.

### Anteil Russlands am Außenhandel und an den Energieimporten Österreichs

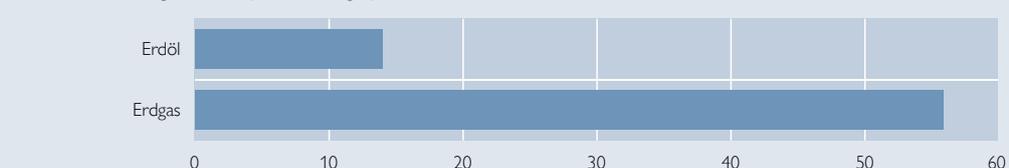
#### Außenhandel (2013)

in % der Exporte/Importe



#### Energieimporte (2012)

in % der Summe aus gesamten Importen und Eigenproduktion



Quelle: OeNB, Statistik Austria, Eurostat.

Tabelle 2

### Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2013	2014	2015	2016
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Welt ohne Euroraum	+3,4	+3,6	+4,0	+4,1
USA	+1,9	+2,4	+3,0	+3,0
Japan	+1,6	+1,6	+1,1	+0,9
Asien ohne Japan	+5,9	+5,9	+6,2	+6,2
Lateinamerika	+2,6	+2,4	+3,0	+3,3
Vereinigtes Königreich	+1,7	+3,0	+2,7	+2,8
Neue EU-Mitgliedstaaten <sup>1</sup>	+1,2	+2,8	+2,8	+3,0
Schweiz	+2,0	+2,0	+2,2	+2,2
Euroraum <sup>2</sup>	-0,4	+1,0	+1,7	+1,8
<b>Welthandel (Importe i. w. S.)</b>				
Welt	+2,7	+4,1	+5,5	+5,7
Welt außerhalb des Euroraums	+3,5	+4,3	+5,7	+5,9
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+3,0	+3,7	+5,2	+5,6
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+1,7	+4,0	+5,2	+5,6
<b>Preise</b>				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	108,8	107,2	102,2	98,2
Drei-Monats-Zinssatz in %	0,2	0,3	0,3	0,4
Langfristiger Zinssatz in %	2,0	1,8	2,1	2,4
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,38	1,38	1,38
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	101,64	104,24	104,35	104,35

Quelle: Eurosystem.

<sup>1</sup> Bulgarien, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

<sup>2</sup> 2014 bis 2016: Ergebnis der Juni-Projektion 2014 des Eurosystems.

mit Marktanteilsverlusten zu kämpfen. Die öffentlichen Finanzen sind von einem vergleichsweise hohen, wenn auch rückläufigen Budgetdefizit und einer hohen bzw. steigenden Schuldenquote gekennzeichnet. Die Wirtschaftsleistung in *Italien* ist in den Jahren 2012 und 2013 deutlich geschrumpft. Gegen Jahresende 2013 wurde zwar erstmalig ein geringfügig positives Wachstum verzeichnet, im ersten Quartal 2014 kam es jedoch wieder zu einem leichten Rückgang. Das Wachstum der Exportmärkte und die gesunkenen Finanzierungskosten stützen die Erholung, deren Tempo jedoch moderat ausfällt. Der Arbeitsmarkt ist noch immer durch die Rezession gezeichnet, die Arbeitslosigkeit steigt weiter. Die Defizitquote entwickelt sich leicht rückläufig, die Staatsverschuldung stabilisiert sich auf hohem Niveau.

Die meisten Euroländer, die mit einer angespannten Finanzlage zu kämpfen hatten, haben den Umschwung geschafft. Nach Irland und Spanien hat nun auch Portugal den Euro-Rettungsschirm verlassen und finanziert sich wieder auf den Finanzmärkten. Neben Spanien und Portugal sollte auch Griechenland im Jahr 2014 erstmalig wieder positive Wachstumsraten verzeichnen. In Zypern ist hingegen auch für dieses Jahr noch mit einem deutlichen Rückgang der Wirtschaftsleistung zu rechnen.

#### 4 Aufschwung in Österreich zunehmend von Inlandsnachfrage getragen

Trotz der im historischen Vergleich sehr niedrigen realen Wachstumsraten des österreichischen Bruttoinlandsprodukts entwickelte sich die heimi-

Grafik 2

sche Wirtschaft in den Jahren 2012 und 2013 (reales BIP-Wachstum 0,7% bzw. 0,3%) im Vergleich zum sich in der Rezession befindenden Euroraum (reales BIP-Wachstum 2012: -0,7%, 2013: -0,4%) noch relativ robust. Nach vier Quartalen der Stagnation schwenkte die österreichische Wirtschaft ab Mitte 2013 mit Wachstumsraten von 0,3% und 0,4% (real, zum Vorquartal) wieder auf einen moderaten Wachstumspfad ein. Im ersten Quartal 2014 betrug das Wachstum 0,3%. Alle Nachfragekomponenten lieferten positive Beiträge zum BIP-Wachstum.

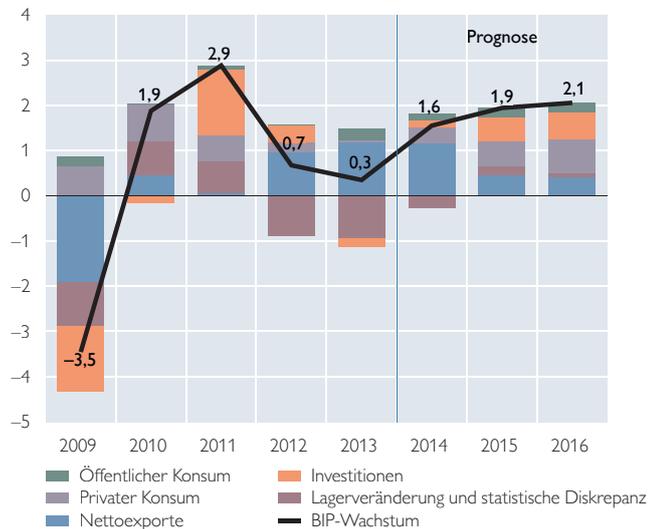
Für das Gesamtjahr 2014 wird in der vorliegenden Prognose ein BIP-Wachstum von 1,6% erwartet. Das Wirtschaftswachstum wird 2015 (1,9%) und 2016 (2,1%) weiter an Kraft gewinnen. Dabei wird es heuer noch vorwiegend von der Außenwirtschaft getragen; ab 2015 kommt die Dynamik aber zunehmend von der Inlandsnachfrage (siehe Grafik 2).

#### 4.1 Exporte

Der derzeitige moderate Aufschwung der österreichischen Wirtschaft wird vor allem von den Exporten getragen. Im Gesamtjahr 2013 lag der Beitrag der Nettoexporte zum realen BIP-Wachstum bei 1,2 Prozentpunkten und jener der Inlandsnachfrage bei nur 0,1 Prozentpunkten. Nach dem starken Exporteinbruch im Jahr 2009 hatten die Exporte in den Jahren 2010 und 2011 wieder kräftig expandiert. In den Jahren 2012 und 2013 kam das Exportwachstum aber nahezu zum Erliegen, wovon vor allem der Güterexport betroffen war. Die anteilmäßig weniger wichtigen Dienstleistungsexporte entwickelten sich hingegen vergleichsweise dynamisch. Im Zuge der gegenwärtigen Konjunkturerholung, die im zweiten Halbjahr 2013 einsetzte, expandieren die Güter- aber wieder

### Von der Auslandsnachfrage ausgehender Binnenaufschwung

in Prozentpunkten des BIP-Wachstums



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

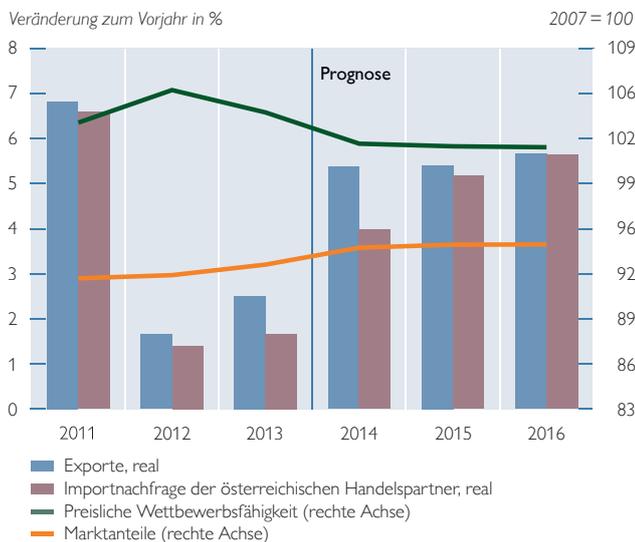
stärker als die Dienstleistungsexporte. Seit Jahresmitte 2013 beschleunigt sich nach einem eineinhalbjährigen Rückgang auch das Importwachstum. Da von der Inlandsnachfrage – speziell den Investitionen – bislang kaum Wachstumsimpulse ausgingen, blieb das Importwachstum hinter jenem der Exporte zurück.

Der OeNB-Exportindikator vom Mai 2014 zeigt eine anhaltende Dynamik der österreichischen Exporte, sodass im Jahresdurchschnitt ein Wachstum von 5,4% (2013: 2,5%) erwartet wird. Für das Jahr 2015 wird keine weitere Beschleunigung des Exportwachstums erwartet; erst 2016 sollte es sich im Zuge des Wachstums unserer Exportmärkte leicht auf 5,7% beschleunigen. Über den gesamten Prognosezeitraum wird das Exportwachstum damit unter der durchschnittlichen Vorkrisendynamik bleiben (1999–2007: 7,3%).

Die wichtigsten Exportmärkte Österreichs zeichnen sich durch eine „Normalisierung“ in Richtung der Vor-

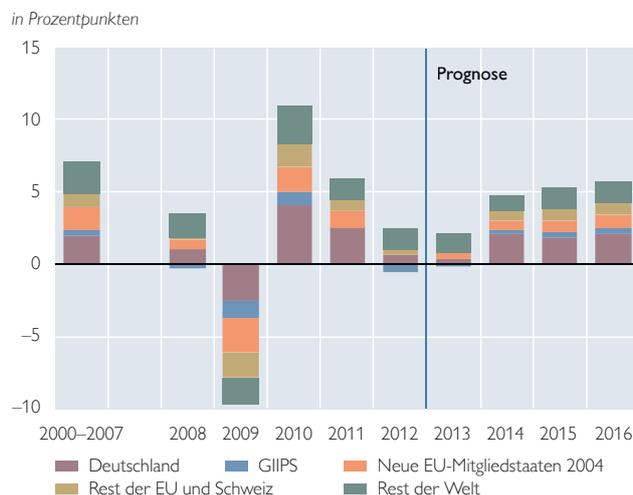
## Exporte und Wettbewerbsfähigkeit

### Exportwachstum und Wettbewerbsfähigkeit



Quelle: Eurostat, Eurosystem, OeNB.

### Beiträge zum Wachstum der österreichischen Exportmärkte



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, Eurosystem, OeNB.

Anmerkung: GIIPS = Griechenland, Italien, Irland, Portugal, Spanien.

krisenentwicklung aus (rechte Abbildung in Grafik 3). Dies trifft primär auf unseren wichtigsten Handelspartner Deutschland zu. Für heuer wird eine Beschleunigung des BIP-Wachstums auf rund 2% erwartet. Gegen Ende des Prognosezeitraums erholt sich im Zuge der verbesserten Aussichten des Euroraums auch die Konjunktur in den meisten der seit 2004 der EU beigetretenen Länder. Das Wachstum der gesamten österreichischen Exportmärkte wird sich über den Prognosezeitraum von 4,0% im Jahr 2014 auf 5,6% im Jahr 2016 beschleunigen; es bleibt damit unter dem durchschnittlichen Vorkrisenwachstum. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, in Grafik 3 durch die Differenz der Entwicklung der Preise der Wettbewerber auf den Exportmärkten und den Exportpreisen österreichischer Erzeuger dargestellt,

bleibt über den Prognosezeitraum annähernd konstant.<sup>4</sup> Dies impliziert nur geringe Veränderungen für die österreichische Marktanteilsentwicklung.

Das Importwachstum hat sich zu Jahresbeginn deutlich beschleunigt. Mit der Belebung der Inlandsnachfrage im weiteren Verlauf des Jahres und speziell in den Jahren 2015/16 erfährt die Importnachfrage einen weiteren Schub. Dies reduziert den Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum von 1,2% im Jahr 2014 auf 0,5% bzw. 0,4% in den Jahren 2015 und 2016.

Der exportinduzierte Aufschwung spiegelt sich auch in der Entwicklung des Leistungsbilanzsaldos wider. Dieser verbessert sich von 2,7% des BIP im Jahr 2013 auf 3,1% im Jahr 2014; bei der Güterbilanz kommt es allerdings zu keinen nennenswerten Veränderungen. Die Bilanz der Einkommensströme

<sup>4</sup> Für eine aktuelle Diskussion der Entwicklung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit siehe auch: Gnan, E. und R. Kronberger. 2014. Schwerpunkt Außenwirtschaft 2013/14, Facultas.

Tabelle 3

### Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2013	2014	2015	2016
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
<b>Exporte</b>				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-1,8	-1,8	+1,0	+1,4
Exportdeflator	-0,3	+0,4	+1,2	+1,5
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-1,5	-2,2	-0,2	-0,1
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+1,7	+4,0	+5,2	+5,6
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+2,5	+5,4	+5,4	+5,7
Marktanteile Österreichs	+0,8	+1,4	+0,2	+0,0
<b>Importe</b>				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	-1,4	-1,3	+1,1	+1,6
Importdeflator	-0,8	+0,1	+1,3	+1,6
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+0,5	+3,9	+5,4	+5,8
<b>Terms of Trade</b>	+0,5	+0,2	-0,1	-0,1
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
<b>Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum</b>	+1,2	+1,2	+0,5	+0,4

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014, Eurosystem.

Tabelle 4

### Österreichische Leistungsbilanz

	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
<b>Handelsbilanz</b>	3,7	3,6	3,6	3,9
Güterbilanz	-1,2	-1,2	-1,3	-1,3
Dienstleistungsbilanz	4,9	4,8	5,0	5,2
<b>Einkommensbilanz</b>	-0,2	0,2	0,3	0,3
Transferbilanz	-0,8	-0,7	-0,6	-0,6
<b>Leistungsbilanz</b>	2,7	3,1	3,4	3,6

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

zeigt 2013 zwar ein kleines Minus, weist aber einen steigenden Trend auf. Aufgrund des mittlerweile positiven Saldos der österreichischen Nettovermögensposition werden ab 2014 Überschüsse erwartet. Für die Jahre 2015 und 2016 wird mit einer weiteren Erhöhung des Leistungsbilanzüberschusses gerechnet.

#### 4.2 Investitionen tragen wieder zum Wachstum bei

Trotz guter Innen- und Außenfinanzierungsbedingungen in Österreich führten die Rezession im Euroraum,

der damit einhergehende Nachfrageausfall und die gestiegene Unsicherheit zu einem Rückgang der österreichischen Investitionstätigkeit. 2013 schrumpften die realen Bruttoanlageinvestitionen um 0,9%. Deren Rückgang hatte bereits im dritten Quartal 2012 eingesetzt; insgesamt gingen sie seither um 1,3% zurück. Zusätzlich dämpft der Abbau von Lagern nun seit drei Jahren das Wirtschaftswachstum. Besonders von der Krise betroffen waren die konjunktur reagiblen Ausrüstungsinvestitionen. Diese schrumpften zwischen dem ersten Quartal 2012 und

## Determinanten der Ausrüstungsinvestitionen

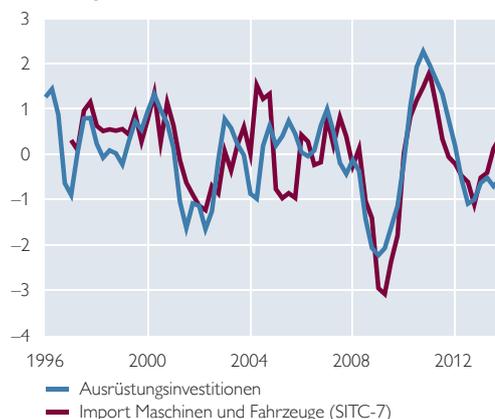
### Auftragseingänge

Veränderung zum Vorquartal in %



### Importe von Maschinen und Fahrzeugen

Veränderung zum Vorquartal in %



Quelle: Statistik Austria, Eurostat, ESI.

Anmerkung: Werte standardisiert und saisonbereinigt.

dem letzten Quartal 2013 um 6%. Die Wohnbauinvestitionen entwickelten sich demgegenüber vergleichsweise dynamisch; sie stiegen im gleichen Zeitraum um 5,4%.

Im ersten Quartal 2014 zeigten sich erste Anzeichen einer Erholung der Investitionsnachfrage. Das Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen war mit 0,1% (im Vergleich zum Vorquartal) allerdings noch sehr schwach. Es wurden aber erstmals auch wieder Lagerbestände neu aufgebaut. 2014 werden sowohl der Euroraum als auch alle für Österreich wichtigen Handelspartner wieder ein positives BIP-Wachstum aufweisen. Im Zuge der anziehenden Exportnachfrage ist mit einer verstärkten Investitionstätigkeit zu rechnen. Die Vorlaufindikatoren signalisieren bereits eine Stimmungsaufhellung. Der Anstieg der Exportauftragseingänge und der Importe von Maschinen und Fahrzeugen, die großteils Investitionsgüter darstellen, zeigen Aufwärtstendenzen. Sowohl die Innen- als auch die Außenfinanzierung entwickelt sich nach wie vor günstig. Die

Kapazitätsauslastung ist zuletzt leicht gestiegen und liegt beim langfristigen Durchschnitt.

Die seit 2012 vorherrschende Investitionsschwäche deutet grundsätzlich auf einen hohen Bedarf an Ersatzinvestitionen hin, wovon besonders die Ausrüstungsinvestitionen betroffen sind. Im Gegensatz zum Nachkrisenjahr 2011, als der sehr hohe Nachholbedarf zu außerordentlich hohem Zuwachs bei den Ausrüstungsinvestitionen führte, erwartet die OeNB gegenwärtig aufgrund immer noch bestehender Unsicherheiten nur einen verhältnismäßig moderaten Anstieg. Hatten die Wohnbauinvestitionen zur Jahrtausendwende noch einen Anteil von rund 5,5% an der Wirtschaftsleistung erzielt, so nahm ihre Bedeutung bis 2008 auf 4,1% des BIP ab. Seit dem Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise weisen die heimischen Wohnbauinvestitionen – gemessen als Anteil an den Gesamtinvestitionen – wieder einen Aufwärtstrend auf. Die immer noch günstigen Finanzierungsbedingungen und

Tabelle 5

## Investitionen in Österreich

	2013	2014	2015	2016
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	-0,9	+0,8	+2,6	+2,9
davon: Ausrüstungsinvestitionen	-3,3	-1,3	+2,7	+3,3
Wohnbauinvestitionen	+2,9	+3,8	+2,6	+3,1
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-0,1	+1,2	+2,4	+2,5
Öffentliche Investitionen	-1,6	+2,7	+2,4	+2,3
Private Investitionen	-0,9	+0,7	+2,6	+3,0
	<i>Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten</i>			
Ausrüstungsinvestitionen	-1,3	-0,5	+1,1	+1,3
Wohnbauinvestitionen	+0,6	+0,8	+0,6	+0,7
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-0,1	+0,5	+0,9	+1,0
Öffentliche Investitionen	-0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Private Investitionen	-0,9	+0,6	+2,5	+2,8
	<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>			
Lagerveränderungen	-0,8	-0,2	+0,2	+0,1

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

die steigenden Immobilienpreise lassen eine weitere Beschleunigung der Dynamik erwarten. Die Tiefbauinvestitionen bleiben aufgrund nur geringer Aufträge der öffentlichen Hand verhalten. Insgesamt erwartet die OeNB ein Investitionswachstum von 0,8% im Jahr 2014 und 2,6% bzw. 2,9% in den Jahren 2015 und 2016.

Im Einklang mit dem Konjunkturaufschwung und der damit verbundenen Notwendigkeit, die Lagerbestände wieder aufzufüllen, sollte der Lagerzyklus das reale BIP-Wachstum der Jahre 2015 und 2016 wieder unterstützen. Der Wachstumsbeitrag der Lager wird nach einem Minus von 0,8 Prozentpunkten im Jahr 2013 und einem Minus von 0,2 Prozentpunkten im Jahr 2014 in den beiden Folgejahren wieder ins Plus drehen.

### 4.3 Realeinkommenssteigerung stützt Konsumnachfrage

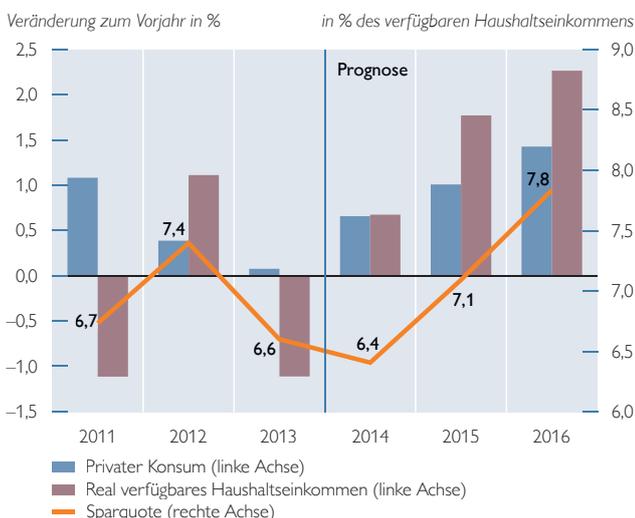
Im Jahr 2013 stieg das verfügbare Haushaltseinkommen laut VGR nominell zwar um 1,1%, real sank es aber um

1,1%. 2013 lag die Inflationsrate bei 2,1%. Die Nettoeallöhne sanken um 0,4%, die Selbstständigeneinkommen stiegen langsamer als die Inflationsrate. Die Vermögenseinkommen brachen aufgrund der schwachen Konjunktur ein. Im Jahr 2013 entwickelten sich die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte mit einem Wachstum von 0,1% ausnehmend schwach. Angesichts des schrumpfenden real verfügbaren Haushaltseinkommens konnte selbst dieses geringe Konsumwachstum nur aus einem Rückgang der Sparquote finanziert werden. Die Sparquote ging auf im historischen Vergleich sehr niedrige 6,6% zurück.

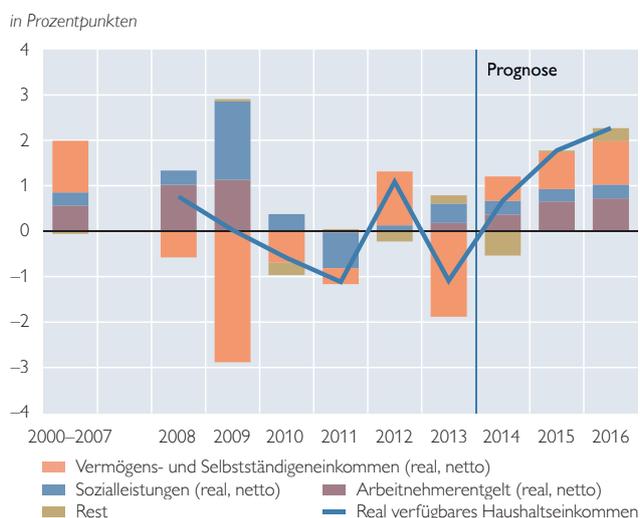
Die Konsumnachfrage war auch im ersten Quartal 2014 – trotz hohen Beschäftigungswachstums und Vorziehkäufen bei Kraftfahrzeugen im Februar (bedingt durch die NOVA-Erhöhung im März) – schwach (+0,1% real). Das Beschäftigungswachstum bleibt im weiteren Jahresverlauf hoch, die Inflation sinkt im Vergleich zu 2013. Beides stützt das real verfügbare

## Privater Konsum<sup>1</sup>

### Real verfügbares Haushaltseinkommen steigt



### Beiträge zum Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

<sup>1</sup> Erläuterungen und Datenquellen zu Grafik 5, rechte Abbildung, „Netto-Arbeitnehmerentgelt“: Arbeitnehmerentgelte abzüglich der Sozialbeiträge (tatsächlich und unterstellt, an Staat und private Einheiten) der Dienstgeber und -nehmer sowie anderer lohnabhängiger Dienstnehmerabgaben (Daten bis einschließlich 2012 von Statistik Austria, ab 2013 Fortschreibung auf Basis von Steuerdaten 2013 und OeNB-Prognose). „Sozialleistungen (netto)“: Differenz zwischen vom Haushaltssektor empfangenen monetären Sozialleistungen (inkl. Transfers vom privaten Sektor) abzüglich Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge auf Pensionen (Daten für Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge auf Pensionen auf Basis der Lohnsteuerstatistik, verknüpft mit OeNB-Prognose). „Vermögens- und Selbstständigeneinkommen (netto)“: Summe aus Vermögenseinkommen (inkl. Zinsen) und Selbstständigeneinkommen abzüglich Kapitalertragsteuern des Haushaltssektors, veranlagter Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträge der Selbstständigen (Letzteres auf Basis eigener Schätzungen). „Rest“: Vor allem Nettobeitrag sonstiger laufender Transfers (wie Schadensversicherungsprämien und -leistungen etc.) sowie Sozialbeiträge und laufende direkte Steuern, die oben nicht berücksichtigt wurden (v. a. von privaten Haushalten gezahlte motorbezogene Versicherungssteuer und steuerähnliche Gebühren).

Haushaltseinkommen und wird der Konsumnachfrage mehr Dynamik verleihen.

Im Jahr 2014 wird das Kollektivvertragslohnwachstum mit 2,5% leicht unter jenem von 2013 (2,6%) liegen. Auch 2015 (2,4%) und 2016 (2,5%) werden keine stärkeren Zuwächse bei den Kollektivvertragslöhnen erwartet. Die Lohndrift ist seit 2009 negativ. Sie wurde vor allem durch die strukturelle Verschiebung der Beschäftigung hin zu Niedriglohnsektoren, durch einen steigenden Anteil von Teilzeitbeschäftigten und durch konjunkturbedingt geringe Überzahlungen getrieben. Die gute wirtschaftliche Entwicklung lässt für 2016 erstmals seit Krisenausbruch wieder eine positive Lohndrift erwarten. Die Beschäftigung wird auch in den kommenden Jahren mit Wachs-

tumsraten von rund 1% deutlich wachsen und damit zu einem laufenden Anstieg der Lohnsumme beitragen. Aufgrund der wirtschaftlichen Erholung werden auch die nicht lohnabhängigen Einkommensbestandteile ab dem Jahr 2014 wieder einen höheren Wachstumsbeitrag zum Haushaltseinkommen liefern. Die Vermögenseinkommen werden sich nach dem Einbruch im Jahr 2013 im Jahr 2014 vergleichsweise langsam erholen; sie bleiben im gesamten Prognosebereich durch das historisch niedrige Zinsniveau gedämpft. Die Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse folgen der allgemeinen konjunkturellen Erholung.

Insgesamt werden die real verfügbaren Haushaltseinkommen in den Jahren 2014 (0,7%), 2015 (1,8%) und

Tabelle 6

### Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2013	2014	2015	2016
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
Löhne je Beschäftigtem	+2,2	+2,1	+2,4	+2,8
Arbeitnehmerentgelt	+3,0	+3,2	+3,3	+3,8
Vermögenseinkommen	-14,4	+3,5	+5,7	+7,6
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+1,7	+3,7	+4,4	+4,6
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	+2,5	+2,8	+2,9	+3,3
Vermögenseinkommen	-1,5	+0,3	+0,5	+0,7
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,3	+0,7	+0,9	+1,0
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern <sup>1</sup>	-0,4	-0,9	-0,8	-0,8
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominal)	+1,1	+2,6	+3,4	+4,1

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

<sup>1</sup> Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Tabelle 7

### Privater Konsum in Österreich

	2013	2014	2015	2016
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominal)	+1,1	+2,6	+3,4	+4,1
Konsumdeflator	+2,2	+1,9	+1,6	+1,8
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	-1,1	+0,7	+1,8	+2,3
Privater Konsum (real)	+0,1	+0,7	+1,0	+1,4
<i>in % des verfügbaren nominalen Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	6,6	6,4	7,1	7,8

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

2016 (2,3%) kontinuierlich steigen. Eine längere Phase mit zunehmender Dynamik des real verfügbaren Haushaltseinkommens konnte zuletzt in den Jahren 2002 bis 2005 beobachtet werden. Das zusätzliche real verfügbare Haushaltseinkommen wird aber nur zum Teil in den privaten Konsum fließen, da die Haushalte ihre Sparziele wieder langsam an jene der Vorkrisenzeit anpassen und damit ihre Sparquote langsam erhöhen werden (Sparquote

2007: 11,6%). Dieser Anstieg wird auch dadurch gestützt, dass im Zuge der Konjunkturerholung Einkommensanteile mit einer verhältnismäßig geringen marginalen Konsumneigung, insbesondere die Vermögenseinkommen, wieder eine verhältnismäßig stärkere Wachstumsdynamik aufweisen werden. Daher wird ein verhaltenes Wachstum des realen privaten Konsums von 0,7% im Jahr 2014, von 1,0% im Jahr 2015 und von 1,4% im Jahr 2016 erwartet.

### Entwicklung der öffentlichen Finanzen von 2013 bis 2016<sup>1</sup>

2013 ging die gesamtstaatliche Defizitquote auf 1,5 % des BIP zurück (2012: 2,6 %), bedingt vor allem durch eine Verbesserung des Beitrags von Einmaleffekten. Zusätzlich zu einem Rückgang der Vermögenstransfers an Banken (von 2,8 auf 2,1 Mrd EUR) gab es hohe Einmal-einnahmen aus der Versteigerung von Mobilfunkfrequenzen (2 Mrd EUR; in der VGR als negative Ausgabe erfasst) und aus dem Steuerabkommen mit der Schweiz (0,7 Mrd EUR). Dank einer robusten Entwicklung der Lohnsumme schlug sich die schlechte Konjunktur nur in einer schwachen Entwicklung der Gütersteuereinnahmen (insbesondere der Mehrwertsteuer) und einem starken Anstieg der Arbeitslosenunterstützungen nieder. Diese Effekte wurden durch die 2013 in Kraft getretenen Konsolidierungsmaßnahmen (Nulllohnrunde in Teilen des öffentlichen Dienstes, Pensionsanpassung unter der Inflation, Erhöhungen der Sozialbeiträge etc.) sowie durch die Wirkung der „kalten Progression“ (durch die nominelle Fixierung der Tarifstufen der Lohn- und Einkommensteuer) annähernd kompensiert.

Über den Prognosehorizont werden weitere strukturelle Verbesserungen des Budgetsaldos erwartet, insbesondere im laufenden Jahr. Diese Verbesserungen gehen vor allem auf mehrere kleine Maßnahmen auf der Einnahmenseite (wie die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer), auf die fortgesetzte kalte Progression, die weitere Pensionsanpassung unter der Inflationsrate im Jahr 2014 sowie auf das schwache Wachstum der Personal- und Ermessensausgaben zurück. Zur Erreichung des österreich-spezifischen mittelfristigen strukturellen Budgetziels von –0,45 % des BIP im Jahr 2015 verbleibt aus Sicht der OeNB daher die Notwendigkeit einer weiteren Konsolidierung im Ausmaß von rund ¼ % des BIP.

Der größte Unsicherheitsfaktor für die Prognose der nominellen Entwicklung des Budgetsaldos liegt bei den Auswirkungen etwaiger Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen („Bankenpaket“). Die in Tabelle 1 dargestellte Prognose des Budgetsaldos orientiert sich hinsichtlich des budgetären Effekts dieser Maßnahmen an den Informationen im jüngsten Strategiebericht des BMF. Aufgrund der anstehenden Reorganisation der Hypo Alpe-Adria-Gruppe sind vor allem 2014 sehr hohe budgetäre Belastungen zu erwarten. Es wird dadurch der öffentliche Schuldenstand Österreichs sehr stark steigen;<sup>2</sup> ab 2015 ist aber dank niedrigerer Neuverschuldung und vergleichsweise höherem nominellen BIP-Wachstum von einem relativ starken Rückgang der Schuldenquote auszugehen.

Die vorliegende Projektion der OeNB basiert auf den statistischen Abgrenzungen des ESVG 1995; im Herbst dieses Jahres erfolgt allerdings die Umstellung auf ESVG 2010. Ein Impact Assessment von Statistik Austria ergab einen Anstieg der öffentlichen Schuldenquote 2011 von etwa 2,5 Prozentpunkten. Geht man davon aus, dass der Effekt in den Jahren davor und danach ähnlich hoch ist, ist für 2014 mit einem Anstieg der Schuldenquote Österreichs auf etwas über 80 % des BIP zu rechnen.

<sup>1</sup> Erstellt von Lukas Reiss, Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

<sup>2</sup> Da zukünftige Hilfsprogramme über den ESM finanziert werden sollten, liegen die zu erwartenden zusätzlichen Effekte des Euro-Krisenmanagements auf den Schuldenstand Österreichs 2014 weit unter jenen der Jahre 2011 bis 2013; für 2015 und 2016 wird von keinen weiteren Effekten auf den Schuldenstand ausgegangen.

## 5 Weiterer Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Trotz des im Jahr 2013 nur geringfügigen realen BIP-Wachstums von 0,3 % ist die unselbstständige Beschäftigung (gemessen in Köpfen) laut VGR<sup>5</sup> mit 0,8 % bzw. einem Plus von mehr als 28.000 auf insgesamt 3,677 Mio Personen deutlich gestiegen. Die Beschäftigung erreichte somit nun das vierte Jahr in Folge ein neues Rekordniveau. Gleichzeitig ist die Anzahl der arbeitslosen Personen um 13,8 % auf 215.200 gestiegen (Mikrozensus). Auch dies stellt einen historischen Höchstwert dar. Auch das erste Quartal des laufenden Jahres war vom gleichzeitigen Anstieg der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit geprägt. Aufgrund des besonders milden Winters und des damit verbundenen deutlichen Beschäftigungsanstiegs in der Bauwirtschaft ist die Zahl der unselbstständig Beschäftigten gegenüber dem Vorquartal um 0,4 % gewachsen. Damit wurde sogar die langfristige durchschnittliche Wachstumsrate deutlich übertroffen.<sup>6</sup> Die Anzahl arbeitsloser Personen nahm gleichzeitig um 11,1 % zu.

Das außerordentlich starke Beschäftigungswachstum überzeichnet die Beschäftigungsdynamik allerdings deutlich. Die österreichische Wirtschaft zeigt in Krisenzeiten vor allem Flexibilität in der Anzahl geleisteter Arbeitsstunden

und weniger in der Beschäftigung pro Kopf. Die Stundenbeschäftigung, die zusätzlich zur konjunkturellen Situation auch Strukturveränderungen wie die Erhöhung der Teilzeitbeschäftigung erfasst, entwickelte sich weitaus weniger positiv als die Beschäftigung pro Kopf. 2013 war – wie das Jahr 2009 – sogar von einer Reduktion der geleisteten Gesamtstundenzahl (2013: –0,8 %; 2009: –3,4 %) gekennzeichnet. Im Gegensatz zur Beschäftigung pro Kopf wurde bei der Beschäftigung pro Stunde das Vorkrisenniveau von 2008 noch nicht wieder erreicht.

Die aktuellen Vorlaufindikatoren deuten auf eine anhaltend hohe Dynamik bei der Pro-Kopf-Beschäftigung hin. Die saisonbereinigte Zahl der gemeldeten offenen Stellen zeigt seit Juli 2013 einen leichten Aufwärtstrend. Die Anzahl der Unternehmen, die Kurzarbeit angemeldet haben, und die Zahl der davon betroffenen Personen sinken kontinuierlich. Die Anzahl der zur Kündigung angemeldeten Personen verhält sich vergleichsweise stabil. Die OeNB erwartet, dass sich das Beschäftigungswachstum in den kommenden Quartalen etwas unter dem aktuellen Niveau stabilisiert. Aufgrund des außergewöhnlich starken ersten Quartals wird das Beschäftigungswachstum mit 1,1 % im Jahr 2014 sogar über jenem von

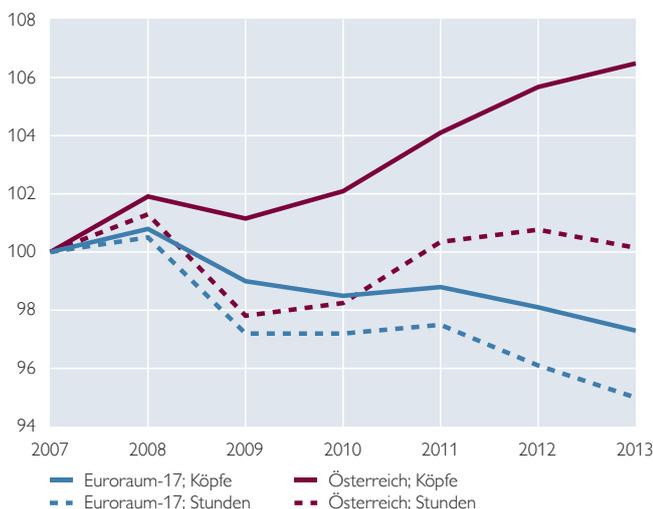
<sup>5</sup> Die OeNB Prognose basiert auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR. Die VGR-Beschäftigung wird nach dem Inlandskonzept erhoben, erfasst also auch die Beschäftigung von Pendlern. Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria, die nach dem Inländerkonzept erfolgt, hat sich 2013 die Anzahl der Erwerbstätigen leicht verringert. Der Erwerbstätigenbegriff ist in beiden Statistiken konzeptionell unterschiedlich und in der VGR breiter als im Mikrozensus definiert (v. a. Inlandskonzept – Erfassung von Pendlern; aber auch Präsenz- und Zivildienster, Erwerbstätige in Anstaltshaushalten). Für eine Vielzahl ökonomischer Analysen (z. B. der Schätzung der Höhe der Lohnsteuer) ist es unerheblich, ob ein permanent in Österreich arbeitender Pendler oder ein einheimischer Beschäftigter betrachtet wird; für manche Fragestellungen (wie etwa Determinanten der Entwicklung des heimischen privaten Konsums) allerdings nicht. 2012 lag die Differenz zwischen beiden Beschäftigungsstatistiken bei rund 14.000 Personen, 2013 aber schon bei rund 54.000 Personen. Einen detaillierten Vergleich der beiden Erhebungen geben Chalupa, J. und K. Knittler. 2013. Erwerbstätige in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und im Mikrozensus. Konzeptionelle und quellenbedingte Unterschiede, *Statistische Nachrichten* 3/2013. 238–246.

<sup>6</sup> 2000–2007 lag die durchschnittliche Wachstumsrate bei 0,21%. 2000–2013, also unter Berücksichtigung der Krise, war das durchschnittliche Wachstum mit 0,24% sogar höher, lag aber immer noch unter jenem des ersten Quartals 2014 (VGR).

## Arbeitsmarkt

### Beschäftigung in Köpfen und Stunden

2007 = 100



Quelle: VGR; Eurostat, eigene Berechnungen.

### Arbeitslose und offene Stellen

in Tsd



Quelle: AMS, OeNB.

2015 (0,9%) und 2016 (1,0%) liegen. Im weiteren Prognosezeitraum wird trotz des anhaltenden Trends zur Teilzeitbeschäftigung konjunkturbedingt aber wieder ein Anstieg der Stundenleistung erwartet (2014: +0,1%; 2016: +1,0%).

Der Grund für den gleichzeitigen Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit liegt in einem deutlichen Wachstum des Arbeitsangebots. Dazu trägt einerseits die Ausweitung des aus-

ländischen Arbeitsangebots durch die Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes für Arbeitnehmer aus den neuen EU-Mitgliedstaaten und die Migration aus den alten EU-Mitgliedstaaten – allen voran Deutschland – bei, andererseits aber auch die laufende Ausweitung des inländischen Arbeitsangebots aufgrund weiter steigender Partizipationsraten von Frauen und älteren ArbeitnehmerInnen; Letzteres infolge der Anpassungen im Pensionsrecht.

Tabelle 8

### Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %			
<b>Gesamtbeschäftigung</b>	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
davon: <i>Unselbstständig Beschäftigte</i>	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
<i>Selbstständig Beschäftigte</i>	+0,8	+1,0	+0,8	+1,2
<i>Öffentlich Beschäftigte</i>	+0,0	-0,1	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	+13,4	+4,5	-0,6	-1,1
Arbeitskräfteangebot	+1,3	+1,2	+0,8	+0,9
	in % des Arbeitskräfteangebots			
<b>Arbeitslosenquote gemäß Eurostat</b>	4,9	5,0	5,0	4,9

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

Über den gesamten Prognosehorizont wird mit einem gleichzeitigen Anstieg der Arbeitsnachfrage und des Arbeitsangebots gerechnet. Daher steigt auch die Arbeitslosenquote (+0,1 Prozentpunkte) im laufenden Jahr auf 5,0%, ein Niveau, auf dem sie im kommenden Jahr verharrt. Erst im Jahr 2016 wird mit einem leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit auf 4,9% gerechnet. Die Konjunkturbeschleunigung ist zu schwach, um die Arbeitslosenquote deutlich zu senken.

## 6 Inflation unter zwei Prozent

2012 noch auf 2,6%, sank die österreichische HVPI-Inflation im Jahr 2013 deutlich auf 2,1%. Verantwortlich dafür zeichneten der Rückgang der Weltmarktpreise für Rohstoffe, die moderate Entwicklung der Preise für importierte Waren und das leicht sinkende Lohnkostenwachstum. Im April 2014 erreichte die Inflationsrate 1,6%. Im Laufe des Jahres wird sie vor allem aufgrund von Basiseffekten und des Anstiegs der Preise für dauerhafte Konsumgüter wieder moderat steigen. Das

mit März 2014 wirksam gewordene Abgabenänderungsgesetz (Tabaksteuer, Normverbrauchsabgabe, Alkohol- und Schaumweinsteuer) erhöht die HVPI-Inflationsrate um 0,1 Prozentpunkte.

Im Verlauf des Prognosezeitraums sinken gemäß der Entwicklung der Terminkurse die Rohstoffpreise. Auch die erwarteten Kollektivvertragslohnabschlüsse liegen im gesamten Prognosezeitraum unter jenen des Jahres 2013. Erst für das Jahr 2016 wird wieder eine positive Lohndrift erwartet. Daher ergibt sich für die Jahre 2014 und 2015 kein Lohn- bzw. Preisdruck nach oben. Für 2014 wird ein Rückgang der HVPI-Inflationsrate auf 1,8%, für 2015 auf 1,7% und für 2016 ein Anstieg auf 1,9% erwartet. Die Kerninflation wird 2014 (2,1%) und 2015 (2,0%) über der HVPI-Inflationsrate liegen und 2016 unverändert bleiben.

Trotz des Rückgangs der österreichischen Inflationsrate im Jahr 2013 lag diese über dem Durchschnitt des Euroraums; im April 2014 wies Österreich den höchsten Wert aller Euroraum-Länder aus. Jene Länder, die sich

Tabelle 9

### Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2013	2014	2015	2016
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
HVPI	+2,1	+1,8	+1,7	+1,9
HVPI Energie	-1,0	-1,4	-0,9	-0,9
HVPI ohne Energie	+2,4	+2,1	+2,0	+2,0
Deflator des privaten Konsums	+2,2	+1,9	+1,6	+1,8
Investitionsdeflator	+1,4	+1,3	+1,5	+1,7
Importdeflator	-0,8	+0,1	+1,3	+1,6
Exportdeflator	-0,3	+0,4	+1,2	+1,5
Terms of Trade	+0,5	+0,2	-0,1	-0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,7	+1,5	+1,6	+1,9
Lohnstückkosten	+2,6	+1,6	+1,4	+1,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+2,2	+2,1	+2,4	+2,8
Arbeitsproduktivität	-0,4	+0,5	+1,0	+1,0
Tariflohnabschlüsse	+2,6	+2,5	+2,4	+2,5
Gewinnspannen <sup>1</sup>	-0,9	-0,1	+0,2	+0,2

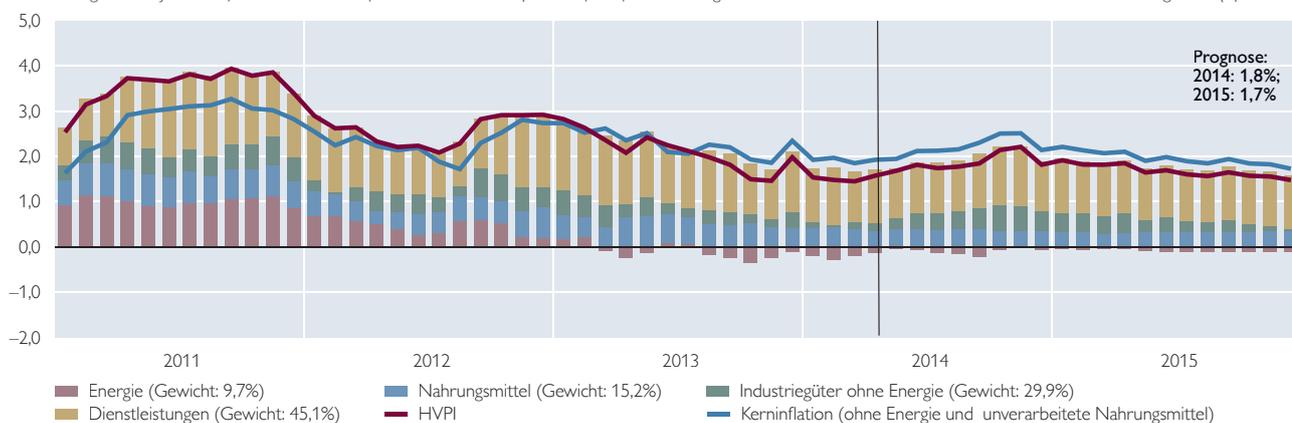
Quelle: 2013: Eurostat, Statistik Austria; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

<sup>1</sup> BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

## Österreichische HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Veränderung zum Vorjahr in % für HVPI und Kerninflation bzw. in Prozentpunkten für Inflationsbeiträge

Letzte Beobachtung: 1,6% (April 2014)



einem umfassenden Anpassungsprozess unterziehen mussten, weisen sehr geringe, mitunter sogar negative Inflationsraten auf. Aber auch in Deutschland, das eine ähnliche Wachstumsentwicklung wie Österreich aufwies, waren die Preissteigerungen schwächer als in Österreich. Der Inflationsabstand zu Deutschland ging im ersten Quartal 2014 ausschließlich auf einen höheren Beitrag der Dienstleistungspreise zurück. Dieser ist einerseits auf eine stärkere Dynamik in lohnsensitiven Sektoren (z. B. Restaurant- und Hoteldienstleistungen, Finanzdienstleistungen) zurückzuführen, andererseits auf einen höheren Inflationsbeitrag des öffentlichen Sektors in Österreich. Das Inflationsdifferenzial zum Euroraum und zu Deutschland wird daher auch in den kommenden Monaten bestehen bleiben.

### 7 Ausgeglichene heimische Prognoserisiken bei gleichzeitigen deutlichen außenwirtschaftlichen Abwärtsrisiken

Die außenwirtschaftlichen Risiken für das Wachstum sind deutlich nach unten gerichtet. Das mit Abstand größte Risiko geht von einer Verschärfung der

Ukraine-Russland-Krise und den Effekten möglicher weiterer Sanktionen der EU aus. Im Euroraum und in den CESEE-Ländern wurden Fortschritte beim Abbau der makroökonomischen Ungleichgewichte erzielt, angesichts der immer noch außergewöhnlich hohen Arbeitslosigkeit, der Fragmentierung der europäischen Finanzmärkte und der anhaltenden Notwendigkeit von weiterem öffentlichen und privaten Schuldenabbau in vielen Ländern sind die Unsicherheiten immer noch groß. Ein weiteres außenwirtschaftliches Risiko besteht immer noch hinsichtlich der US-Budgetentwicklung. Das Auslaufen der geldpolitischen Maßnahmen in den USA könnte in Ländern mit einer starken Abhängigkeit von internationalen Kapitalzuflüssen Finanzmarktstörungen fördern.

Die inländischen Konjunkturrisiken sind ausgeglichen: Verstärktes Vorsichtsparen könnte zu einem geringeren Konsumwachstum führen. Der prognostizierte Investitionszyklus ist angesichts der seit längerem sinkenden Investitionstätigkeit von großer Zurückhaltung geprägt. Eine stärkere Investitionsnachfrage als im Basisszenario

unterstellt könnte den Investitionszyklus deutlich ausgeprägter ausfallen lassen. Der Anstieg der Immobilienpreise schwächte sich in letzter Zeit zwar etwas ab, könnte aber trotzdem zu einer noch stärkeren Bauinvestitionstätigkeit führen.

Die Risiken für die Inflationsprognose werden als weitgehend ausgeglichen eingeschätzt. Allerdings stellen stärker steigende Rohstoffpreise ein Aufwärtsrisiko dar – auch die Verschärfung der Ukraine-Russland-Krise bedingt ein derartiges Aufwärtsrisiko.

## 8 Keine Prognoserevisionen gegenüber der Prognose vom Dezember 2013

Die zugrunde liegenden Annahmen der Prognose über das Wachstum der österreichischen Exportmärkte haben sich trotz der Ukraine-Russland-Krise seit der OeNB-Prognose vom Dezember 2013 nur wenig verändert und wurden für 2014 um 0,4 Prozentpunkte und für

2015 um 0,1 Prozentpunkte gesenkt. Verhältnismäßig deutliche Revisionen gab es bei den Annahmen zur Preisentwicklung der österreichischen Wettbewerber sowohl auf den Export- als auch auf den Importmärkten. Diese fällt für 2014 nun deutlich gedämpfter aus. Die Terminkurse für die Erdölpreise sind im Vergleich zum Dezember 2013 für 2014 und 2015 leicht gestiegen: für das Jahr 2014 um 3,3 USD pro Barrel Brent und für 2015 um 3 USD pro Barrel Brent. Die Annahmen bezüglich des Wechselkurses des Euro gegenüber dem US-Dollar und des nominell-effektiven Wechselkurses implizieren eine leichte Aufwertung. Die kurzfristigen Zinsen blieben für 2014 gegenüber der Dezember-Prognose unverändert, für 2015 liegen sie nun aber um 20 Basispunkte niedriger. Die langfristigen Zinsen liegen gegenüber der Dezember-Prognose um 50 bis 60 Basispunkte niedriger.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe

Tabelle 10

### Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Dezember 2013

	Juni 2014		Dezember 2013		Differenz	
	2014	2015	2014	2015	2014	2015
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+4,0	+5,2	+4,4	+5,3	-0,4	-0,1
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-1,8	+1,0	+0,4	+1,3	-2,2	-0,3
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	-1,3	+1,1	+0,6	+1,4	-1,9	-0,3
<i>in USD/Barrel Brent</i>						
Erdölpreis	107,2	102,2	103,9	99,2	+3,3	+3,0
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	-1,9	+0,0	-0,3	+0,0	-1,6	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	-1,3	+0,0	-0,2	+0,0	-1,1	+0,0
<i>in %</i>						
Drei-Monats-Zinssatz	0,3	0,3	0,3	0,5	+0,0	-0,2
Langfristiger Zinssatz	1,8	2,1	2,3	2,7	-0,5	-0,6
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
BIP real, USA	+2,4	+3,0	+2,6	+3,2	-0,2	-0,2
<i>in USD/EUR</i>						
USD/EUR-Wechselkurs	1,38	1,38	1,34	1,34	+0,04	+0,04

Quelle: Eurosystem.

des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und sonstigen Änderungen („Sonstiges“). Der Einfluss neuer Daten umfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Dezember 2013 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum dritten Quartal 2013) und von Prognosefehlern der Dezember-Prog-

nose für die nun erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das vierte Quartal 2013 und das erste Quartal 2014). „Sonstiges“ inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Aus der Aufwärtsrevision historischer Daten bis zum vierten Quartal 2013 ergibt sich für das Gesamtjahr 2014 ein höheres Wachstum. Demgegenüber steht aber eine etwas zu hoch prognostizierte Wachstumsrate für das erste Quartal 2014. Das prognostizierte Wirtschaftswachstum für das Jahr 2014 und 2015 wurde trotz geringfügig schlechterer externer Rahmenbedingungen gegenüber der Dezember-Prognose unverändert gelassen. Das Investitionswachstum für das laufende Jahr wurde zurückgenommen; der Effekt auf das BIP-Wachstum wird aber durch eine stärker als erwartete Exportdynamik kompensiert.

Die leichte Aufwärtsrevision der Inflationsprognose für die Jahre 2014 und 2015 beruht im Wesentlichen auf den Effekten der geänderten externen Annahmen – erwartete höhere Rohöl- und Nahrungsmittelrohstoffpreise (insbesondere Kaffee und Weizen).

Tabelle 11

### Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP		HVPI	
	2014	2015	2014	2015
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Prognose vom Juni 2014	+1,6	+1,9	+1,8	+1,7
Prognose vom Dezember 2013	+1,6	+1,9	+1,7	+1,6
Differenz	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1
	<i>in Prozentpunkten</i>			
Verursacht durch:				
Externe Annahmen	-0,1	+0,0	+0,1	+0,1
Neue Daten	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
davon: Revision historischer Daten bis Q3 13	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0
Prognosefehler für Q4 13 und Q1 14	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0
Sonstiges <sup>1</sup>	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2013 und vom Juni 2014.

<sup>1</sup> Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

## Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnisse

Tabelle 12

### Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	145.548	146.509	147.991	150.107	+0,1	+0,7	+1,0	+1,4
Öffentlicher Konsum	50.638	51.028	51.632	52.205	+1,4	+0,8	+1,2	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen	55.867	56.292	57.751	59.442	-0,9	+0,8	+2,6	+2,9
davon: Ausrüstungsinvestitionen	22.395	22.104	22.708	23.451	-3,3	-1,3	+2,7	+3,3
Wohnbauinvestitionen	11.680	12.123	12.439	12.819	+2,9	+3,8	+2,6	+3,1
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	22.033	22.287	22.820	23.385	-0,1	+1,2	+2,4	+2,5
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-593	-1.322	-757	-530	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	251.460	252.507	256.617	261.223	-0,9	+0,4	+1,6	+1,8
Exporte insgesamt	160.875	169.530	178.702	188.820	+2,5	+5,4	+5,4	+5,7
Importe insgesamt	140.103	145.580	153.493	162.424	+0,5	+3,9	+5,4	+5,8
Nettoexporte	20.773	23.950	25.209	26.396	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>272.233</b>	<b>276.457</b>	<b>281.825</b>	<b>287.619</b>	<b>+0,3</b>	<b>+1,6</b>	<b>+1,9</b>	<b>+2,1</b>

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

Tabelle 13

### Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	172.652	177.141	181.871	187.779	+2,3	+2,6	+2,7	+3,2
Öffentlicher Konsum	59.866	61.445	63.170	65.014	+2,5	+2,6	+2,8	+2,9
Bruttoanlageinvestitionen	65.974	67.336	70.140	73.400	+0,5	+2,1	+4,2	+4,6
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-433	-1.912	-924	53	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	298.059	304.009	314.257	326.246	+0,6	+2,0	+3,4	+3,8
Exporte insgesamt	179.924	190.296	203.062	217.740	+2,2	+5,8	+6,7	+7,2
Importe insgesamt	165.140	171.829	183.563	197.323	-0,3	+4,1	+6,8	+7,5
Nettoexporte	14.785	18.467	19.499	20.416	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>312.844</b>	<b>322.477</b>	<b>333.757</b>	<b>346.662</b>	<b>+2,0</b>	<b>+3,1</b>	<b>+3,5</b>	<b>+3,9</b>

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

Tabelle 14

## Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	118,6	120,9	122,9	125,1	+2,2	+1,9	+1,6	+1,8
Öffentlicher Konsum	118,2	120,4	122,3	124,5	+1,1	+1,9	+1,6	+1,8
Bruttoanlageinvestitionen	118,1	119,6	121,4	123,5	+1,4	+1,3	+1,5	+1,7
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	118,4	120,5	122,5	124,6	+1,8	+1,8	+1,6	+1,8
Exporte insgesamt	111,8	112,2	113,6	115,3	-0,3	+0,4	+1,2	+1,5
Importe insgesamt	117,9	118,0	119,6	121,5	-0,8	+0,1	+1,3	+1,6
Terms of Trade	94,9	95,1	95,0	94,9	+0,5	+0,2	-0,1	-0,1
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>114,9</b>	<b>116,6</b>	<b>118,4</b>	<b>120,5</b>	<b>+1,7</b>	<b>+1,5</b>	<b>+1,5</b>	<b>+1,8</b>

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

Tabelle 15

## Arbeitsmarkt

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.229,5	4.275,3	4.313,2	4.357,9	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
davon: Privater Sektor	3.702,0	3.748,3	3.786,6	3.831,6	+0,9	+1,3	+1,0	+1,2
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.676,9	3.716,9	3.750,4	3.788,6	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,9	5,0	5,0	4,9	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft <sup>1</sup>	67,0	68,1	69,0	70,2	+2,6	+1,6	+1,4	+1,7
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft <sup>2</sup>	64,4	64,7	65,3	66,0	-0,4	+0,5	+1,0	+1,0
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real <sup>3</sup>	36,4	36,4	36,7	37,1	+0,0	+0,2	+0,8	+0,9
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	43,1	44,0	45,1	46,4	+2,2	+2,1	+2,4	+2,8
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	158.641	163.725	169.192	175.623	+3,0	+3,2	+3,3	+3,8

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

<sup>1</sup> Bruttolohnsumme durch reales BIP.

<sup>2</sup> Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

<sup>3</sup> Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

## Leistungsbilanz

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
<b>Handelsbilanz</b>	11.606,0	11.637,5	12.138,8	13.648,0	3,7	3,6	3,6	3,9
Güterbilanz	-3.799,0	-3.909,3	-4.487,7	-4.531,5	-1,2	-1,2	-1,3	-1,3
Dienstleistungsbilanz	15.405,0	15.546,8	16.626,5	18.179,5	4,9	4,8	5,0	5,2
<b>Einkommensbilanz</b>	-747,0	765,6	1.149,6	955,9	-0,2	0,2	0,3	0,3
<b>Transferbilanz</b>	-2.415,0	-2.293,4	-2.038,3	-1.966,6	-0,8	-0,7	-0,6	-0,6
<b>Leistungsbilanz</b>	8.444,0	10.109,7	11.250,1	12.637,3	2,7	3,1	3,4	3,6

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Juni 2014.

Tabelle 17

## Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2014	2015	2016	2014				2015				2016			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
<b>Preise, Löhne, Kosten</b>															
HVPI	+1,8	+1,7	+1,9	+1,5	+1,7	+1,8	+2,1	+1,8	+1,7	+1,6	+1,5	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9
HVPI ohne Energie	+2,1	+2,0	+2,0	+1,9	+1,9	+2,2	+2,3	+2,1	+2,0	+1,9	+1,8	+2,0	+2,0	+2,0	+2,0
Deflator des privaten Konsums	+1,9	+1,6	+1,8	+2,0	+2,0	+2,0	+1,8	+1,7	+1,6	+1,6	+1,7	+1,8	+1,8	+1,8	+1,8
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+1,3	+1,5	+1,7	+1,1	+1,3	+1,4	+1,4	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7	+1,6
BIP-Deflator	+1,5	+1,5	+1,8	+1,3	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,4	+1,5	+1,6	+1,8	+1,9	+1,8	+1,6
Lohnstückkosten	+1,6	+1,4	+1,7	+2,2	+1,6	+1,4	+1,3	+1,1	+1,3	+1,4	+1,5	+1,6	+1,7	+1,8	+1,8
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,1	+2,4	+2,8	+1,8	+1,9	+2,2	+2,4	+2,6	+2,5	+2,3	+2,3	+2,5	+2,7	+2,9	+3,0
Produktivität	+0,5	+1,0	+1,0	-0,4	+0,3	+0,8	+1,1	+1,4	+1,1	+0,9	+0,7	+0,9	+1,0	+1,0	+1,1
Löhne pro Beschäftigten, real	+0,2	+0,8	+0,9	-0,1	-0,1	+0,2	+0,6	+0,9	+0,8	+0,7	+0,6	+0,7	+0,9	+1,0	+1,2
Importdeflator	+0,1	+1,3	+1,6	-0,5	+0,0	+0,4	+0,6	+1,0	+1,2	+1,4	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
Exportdeflator	+0,4	+1,2	+1,5	-0,1	+0,3	+0,5	+0,8	+1,0	+1,2	+1,3	+1,4	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5
Terms of Trade	+0,2	-0,1	-0,1	+0,4	+0,2	+0,2	+0,1	+0,0	+0,0	-0,1	-0,2	-0,2	-0,1	+0,0	+0,0
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>															
BIP	+1,6	+1,9	+2,1	+0,3	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5
Privater Konsum	+0,7	+1,0	+1,4	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,8	+1,2	+1,1	+0,4	-0,1	+0,0	+0,0	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+0,8	+2,6	+2,9	+0,1	+0,4	+0,6	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7	+0,8	+0,8	+0,7	+0,7
Exporte	+5,4	+5,4	+5,7	+1,5	+1,4	+1,3	+1,4	+1,3	+1,3	+1,3	+1,3	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4
Importe	+3,9	+5,4	+5,8	+1,1	+1,0	+1,1	+1,3	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>															
Inlandsnachfrage	+0,7	+1,3	+1,6	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Nettoexporte	+1,2	+0,5	+0,4	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,0	+0,0	+0,1	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Lagerveränderungen	-0,3	+0,2	+0,1	-0,2	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
<b>Arbeitsmarkt</b>															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,0	5,0	4,9	4,9	5,1	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9	4,8
<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Gesamtbeschäftigung	+1,1	+0,9	+1,0	+0,4	+0,1	+0,1	+0,1	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3
davon: Privater Sektor	+1,3	+1,0	+1,2	+0,5	+0,1	+0,1	+0,1	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Unselbstständig Beschäftigte	+1,1	+0,9	+1,0	+0,4	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
<b>Zusätzliche Variablen</b>															
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,7	+1,8	+2,3	-0,4	-0,5	-0,3	+0,3	+0,8	+0,7	+0,6	+0,6	+0,0	+0,6	+1,2	+0,8
<i>in % des realen BIP</i>															
Output-Gap	-1,5	-1,0	-0,4	-1,7	-1,5	-1,4	-1,2	-1,2	-1,1	-0,9	-0,8	-0,6	-0,5	-0,3	-0,3

Quelle: OeNB-Prognose vom Juni 2014. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

## Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD		IWF		Europäische Kommission	
	Juni 2014			März 2014		März 2014		Mai 2014		April 2014		Mai 2014	
	2014	2015	2016	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>													
<b>Hauptergebnisse</b>													
BIP (real)	+1,6	+1,9	+2,1	+1,7	+1,7	+1,7	+2,0	+1,5	+2,1	+1,7	+1,7	+1,6	+1,8
Privater Konsum (real)	+0,7	+1,0	+1,4	+0,8	+1,0	+0,8	+1,1	+0,4	+1,2	x	x	+0,7	+1,0
Öffentlicher Konsum (real)	+0,8	+1,2	+1,1	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3	+0,9	+0,7	x	x	+0,9	+0,8
Bruttoanlageinvestitionen (real)	+0,8	+2,6	+2,9	+3,0	+2,1	+2,3	+3,1	+1,8	+4,5	x	x	+2,2	+3,4
Exporte (real)	+5,4	+5,4	+5,7	+4,7	+5,7	+4,8	+5,6	+4,4	+5,5	+3,3	+5,3	+4,4	+5,9
Importe (real)	+3,9	+5,4	+5,8	+4,8	+5,5	+4,4	+5,6	+3,3	+5,2	+3,2	+5,3	+3,7	+5,7
BIP je Erwerbstätigen <sup>1</sup>	+0,5	+1,0	+1,0	+1,1	+1,1	+0,7	+0,9	+0,6	+0,7	x	x	+0,9	+1,0
BIP-Deflator	+1,5	+1,5	+1,8	+1,8	+1,9	+1,4	+1,6	+1,2	+1,5	x	x	+1,9	+1,7
VPI	x	x	x	+1,9	+1,9	+1,8	+1,9	x	x	x	x	x	x
HVPI	+1,8	+1,7	+1,9	+1,9	+1,9	+1,8	+1,9	+1,4	+1,6	+1,8	+1,7	+1,6	+1,7
Lohnstückkosten	+1,6	+1,4	+1,7	+1,5	+1,7	+1,4	+1,3	+1,2	+1,4	x	x	+1,1	+1,1
Beschäftigte	+1,1	+0,9	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0	x	x	x	x	+0,8	+0,9
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>													
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,0	5,0	4,9	5,2	5,3	4,8	4,7	5,0	4,6	+5,0	+4,9	+4,8	+4,7
<i>in % des nominellen BIP</i>													
Leistungsbilanz	3,1	3,4	3,6	3,3	3,7	x	x	2,9	3,0	3,5	3,5	3,4	3,8
Budgetsaldo (Maastricht)	-2,5	-1,2	-0,7	-3,0	-1,2	-3,1	-1,4	-2,8	-1,3	-3,0	-1,5	-2,8	-1,5
<b>Prognoseannahmen</b>													
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	107,2	102,2	98,2	110,0	110,0	111,0	114,0	110,6	115,6	104,2	97,9	107,6	102,9
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,5	0,1	0,1	0,3	0,4	0,3	0,4
USD/EUR-Wechselkurs	1,38	1,38	1,38	1,35	1,35	1,36	1,35	1,38	1,38	1,37	1,39	1,38	1,38
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>													
BIP real, Euroraum	+1,0	+1,7	+1,8	+1,1	+1,5	+1,2	+1,6	+1,2	+1,7	+1,2	+1,5	+1,2	+1,7
BIP real, USA	+2,4	+3,0	+3,0	+2,7	+3,1	+2,7	+3,0	+2,6	+3,5	+2,8	+3,0	+2,8	+3,2
BIP real, Welt	+3,3	+3,7	+3,8	+3,5	+3,8	x	x	+3,4	+3,9	+3,6	+3,9	+3,5	+3,8
Welthandel <sup>2</sup>	+4,1	+5,5	+5,7	+5,5	+6,5	+5,0	+6,0	+4,4	+6,1	+4,3	+5,3	+4,4	+5,7

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

<sup>1</sup> WIFO – Stundenproduktivität.

<sup>2</sup> EU-Kommission: Weltimporte.